

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 98.

Berlin, Dienstag den 17. August

1847.

Böhmen.

Szafarzyk und Palaszký.

Vor einiger Zeit haben wir in diesen Blättern der Schrift eines polnischen Gelehrten, Chojecki's, gedacht, in der das slawische Böhmen nach allen Richtungen einer zeitgemäßen Untersuchung unterworfen wird. Es ist jetzt der zweite Theil dieser Schrift erschienen. *) Er beschäftigt sich mit den Resultaten der böhmischen Geschichtsforschung und deren Hauptträgern, Jungmann, Szafarzyk und Palaszký. Ihre Werke liegen der deutschen Gelehrtenwelt vor, und die Kritik hat ihnen bereits eine ehrenvolle Stelle in der wissenschaftlichen Republik gesichert. Ohne also auf die schriftstellerischen Arbeiten selbst hier einzugehen, begnügen wir uns, Einiges aus den Notizen herauszuheben, welche Chojecki uns über das Leben der beiden Historiker europäischen Rufes, Szafarzyk und Palaszký, gegeben hat.

Szafarzyk ist im J. 1795 im oberen Ungarn, wo sein Vater protestantischer Pastor war, geboren und war ursprünglich für den geistlichen Stand erzogen, so daß er an die Beschäftigung mit slawischer Literatur nie gedacht hätte, wenn nicht ein besonderer Umstand, welchen er dem Verf. selbst mitgetheilt, seinem Leben diese Wendung gegeben hätte. Als er noch Schüler war, fand er bei Gelegenheit einer Ferienreise in der Wohnung eines wohlhabenden Landmannes einige Lieferungen der Zeitschrift „Hlasatel". Die trockenen und einförmigen Artikel von Rejedy und die nicht viel frischeren von Buchmeyer fesselten ihn nicht, dagegen zog ihn eine Abhandlung Jungmann's „über die czechische Sprache" an, worin dieser Prager Philolog seine prophetische Begeisterung für das Czementhum ausströmen ließ. Jungmann hatte des jungen Studirenden Interesse für immer gewonnen; dieser suchte jetzt mit Eifer Alles zusammen, was aus dessen Feder geflossen war. Die Uebersetzung vom „verlorenen Paradies", welche Szafarzyk die Schönheiten der czechischen Sprache bis zum Enthusiasmus bewundern ließ, führte ihn auf den Weg, welchen er nachher nicht wieder verlassen hat. Im J. 1815 begab er sich zwar theologischer Studien wegen nach Jena, lehrte aber bald zurück, gab die Theologie auf, wurde eine Zeit lang in Ungarn Privatlehrer und erhielt dann eine Stelle an einem für die Serben in Sadno neu eingerichteten Gymnasium, unfern der türkischen Gränze, wo er jedoch nicht lange blieb, da ihn die Sehnsucht nach einem weiteren Wirkungskreise faßte. Er gab seine Stellung als Lehrer auf und nahm, ohne alle Rücksicht auf seine äußere Subsistenz, seinen Wohnsitz im Centrum der böhmischen Literatur, in Prag. Dies war im J. 1833. Er hatte lange mit großen Hindernissen zu kämpfen; eine zahlreiche Familie vermehrte seine Sorgen, doch verlor er sein Ziel nicht aus den Augen, sein Fleiß im Studium slawischer Alterthümer erlitt keine Unterbrechung. Aus dieser Lage sollte ihn endlich ein Ruf herausreißen, der aus Preußen an ihn erging: das in Berlin für die slawische Literatur neu errichtete Katheder zu bestiegen. Das Anerbieten, welches der König von Preußen dem böhmischen Gelehrten machte, war glänzend, überstieg seine Hoffnungen; dennoch konnte sich Szafarzyk nicht entschließen, Prag zu verlassen. Indes hatte bei dieser Gelegenheit Desterreich von Preußen erfahren, welchen verdienstvollen Gelehrten es besitze, und es beeilte sich, ihm zwei Stellen, die eines Custoden in der Universitäts-Bibliothek und eines Censors czechischer Schriften, zu bieten, welche allerdings die wissenschaftliche Thätigkeit Szafarzyk's sehr einschränken. Der König von Preußen gab ihm bald nachher ein anderes Zeichen seiner Anerkennung durch Verleihung des Verdienst-Ordens für Kunst und Wissenschaft, in dessen Besitz außer Szafarzyk und dem russischen Dichter Julowoski sich kein anderer Slawe befindet. Eine seltene Bescheidenheit zeichnet den großen Mann aus; das Verdienst seiner Forschungen schlägt er nur gering an; er scheint die rechten Früchte seines ausdauernden Fleißes noch zu erwarten. Die allgemeine Verehrung aller Czechen ist ihm gewiß ein wohlthuender Lohn.

Die Geschichte der slawischen Stämme und die slawische Sprachforschung bilden das Gebiet, auf welchem er sich ausschließlich bewegt. Er bedarf, um sicher darauf zu gehen, eines großen Apparats von Wissenschaft. Die orientalischen Sprachen und das Sanskrit hat er sich zu eigen machen müssen. In seinen Jugendjahren trat er auch als Dichter auf, übersezte einige Komödien von Aristophanes und Schiller's Maria Stuart; seine späteren Arbeiten haben ihn jedoch für immer von der Beschäftigung mit der Dichtkunst abgezogen, gewiß zu seinem Vortheil, da, wie wir sehen, seinen Ge-

nossen die Poesie im Ganzen schlechtere Dienste geleistet hat. Seine bisher erschienenen Hauptwerke sind:

Ueber die Abkunft der Slawen.

Serbische Leseförner; ein philologisches Werk, in dem er die serbische Sprache und einige in ihr vorhandene Dokumente kritisch behandelt. Sein letztes Werk, hauptsächlich für Deutschland berechnet, ist eine Geschichte aller slawischen Literaturen. Binnen kurzem wird Szafarzyk diese Schrift in czechischer Sprache erscheinen lassen. In diesem Augenblick ist er mit der Mythologie der Slawen beschäftigt.

Franz Palaszký, der Sohn eines Dorfschullehrers in Mähren, ist etwa 49 Jahr alt. In Ungarn erhielt er seinen ersten Unterricht, den er auf der Universtität in Wien weiter genoß. Auch er hatte, wie die meisten bedeutenden Männer, lange mit Mißgeschicken zu kämpfen, bis er endlich beim Grafen Sternberg ein Unterkommen fand. Hier wurden seine Fähigkeiten bemerkt; die Stände des Königreichs ernannten ihn zum Historiographen und erhielten nach langen Bemühungen für ihn die Bestätigung seitens der Regierung. Palaszký hat, obgleich er der böhmischen Sprache vollkommen mächtig ist, bisher die meisten seiner Schriften Deutsch verfaßt, einmal, weil der Adel, welcher die Geschichte seiner Ahnen lesen will, nicht Böhmisches versteht, und dann, weil die Censur für deutsche Schriften minder scharf ist, als für böhmische. Es war also, wie der Verf. meint, nicht Eitelkeit, welche Palaszký seine Muttersprache hintenansetzen ließ. Heute, wo die böhmische Sprache so ausgebreitet ist, daß auch der Adel sich angelegentlich mit ihr beschäftigt, ist Palaszký im Stande, von ihr Gebrauch zu machen, und die folgenden Theile seiner Geschichte werden daher in böhmischer Sprache erscheinen, wonächst er den Ständen eine deutsche Uebersetzung selbst anfertigen wird. Der Anfang seiner Geschichte, wie er sie nun in sehr umfassendem Maßstabe begonnen hat, ist von ihm bereits in einer Sitzung der wissenschaftlichen Gesellschaft in Prag, im März 1845, vorgetragen worden. Im Vergleich zu diesem ist das frühere Werk Palaszký's gewissermaßen nur eine Vorhalle, durch welche er in das väterliche Haus eingetreten ist. Seiner Stellung nach, die Palaszký in beständigen Verkehr mit dem Adel setzt, genießt er dessen Achtung und Vertrauen in hohem Grade, indem er Beides zum Vortheil des Landes benützt. Viele heilsame Einrichtungen sind die Folge seiner Bemühungen und seines Antriebs. So haben in letzter Zeit sich einige für die Wissenschaft interessirte Magnaten bereit finden lassen, einen Fonds für junge Historiker zu bilden, aus dem vorläufig zwei Kandidaten unterstützt werden.

Die wichtigsten Schriften von Palaszký sind:

Eine kritische Abhandlung über alle böhmische Chroniken.

Synchronistischer Ueberblick der böhmischen Würden und Ämter von den ältesten Zeiten an. Diese Schrift ist in böhmischer Sprache verfaßt.

Böhmisches Archiv oder Sammlung von Dokumenten zur Aufhellung der böhmischen Geschichte. Dieses Archiv erscheint ununterbrochen.

Obgleich die Geistlichkeit sich der Veröffentlichung dieser Schriftstücke, welche zum Theil die Zeit des Hussitenthums berühren, mitunter widersetzt, hat Palaszký dennoch eine ganze Sammlung der Chroniken des 15. und 16. Jahrhunderts herausgegeben. Während er die Zeitschrift: „das czechische Museum" redigirte, brachte er in dieser häufig wichtige historische Abhandlungen. Sein Hauptwerk aber ist die Geschichte des böhmischen Volks (2 Bände) bis zum Ende der Regierung Bazlaw's IV. (1419) oder zum Anfange der Hussitenkriege.

Im Verlaufe der Schrift Chojecki's wird eine kurze Geschichte der Stadt Prag gegeben, nebst einer Darstellung ihres gegenwärtigen socialen und literarischen Zustandes. Daran schließen sich eine interessante Charakteristik der böhmischen Geistlichkeit und endlich noch einige Betrachtungen über die Mittel zur Verbreitung des Czementhums. Wir behalten uns über diese Gegenstände einige Mittheilungen vor.
Polono-Germanus.

Rußland.

Beiträge zur russischen Geschichte.

Charakteristik Alexander's I. — Der Militär-Aufstand von 1825. — Eine Hinrichtung.
(Schluß.)

„Nikolaus zögerte noch immer, den Befehl zum Angriff zu geben; er wollte das Blut seiner Unterthanen schonen und nicht eher zum Außerstehen

*) Berlin, Schneider & Comp.